

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Geburts:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.



Anzeigen-Preis für die Reihe: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Kreisblatt“ und „Meiner Vater“ in einerseitiger Satzform; 20 Pf. in doppelseitiger Satzform, sowie für alle anderen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Meldungen; 2 M. für auswärtige Meldungen. Gang, halbe, doppelte und vierfache Seiten, durchlaufen, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderte Anzeigen in den folgenden Jahren entsprechender Nachdruck.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Pf. monatlich. Nr. 225 vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beitragsporto. Nr. 225 vierzehntäglich durch alle deutschen Sonderposten, einschließlich Briefporto. — Beiträge: Beiträge nehmen außerdem entgegen, in Wiesbaden die Beiträge bis Montag 19, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgaben und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kontakt: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Herauspr.: Amt Lübeck 6202 u. 6203. Tagen und Wöchen wie früher gewohnt überkommen.

Freitag, 18. Februar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 82. - 64. Jahrgang.

## Der Krieg.

Erneute Gegenvorstöße der Engländer bei Ypres blutig abgewiesen. — Erfolgreiche Minensprengungen bei Ypres und Arras. Ein neuer erfolgloser Angriff der Franzosen südlich der Somme.

## Der Tagesbericht vom 18. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Februar. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ypres zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen. Nordwestlich von Ypres und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Hocqueville (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch angefechteter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhafte Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Flieger-Angriffe in Ypres wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Yperinghe beantwortet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Balkankriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Hudova (im Moreawatal, südwestlich von Strumica) an.

Oberste Heeresleitung.

## Die Lage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 18. Febr. (Eig. Meldung, Bef. Bln.) Bei Ypres fühlten sich die Engländer bedrungen, auf die kleine Schluppe, die wir ihnen am 15. Februar zugesetzt hatten, mit einem Gegenangriff zu antworten. Sie setzten sehr starke Kräfte ein, die auch mit Schneid vorgingen; es half ihnen nichts. Sie wurden abgewiesen, ohne den gegnerischen Erfolg erzielt zu haben. Nördlich von Reims gebachten und die Franzosen mit ihren Stichgassen Unannehmlichkeiten zu bereiten, aber der Wind spielte den Streich, daß sie die üblichen Gase selbst auszurüsten befahlen. In den Bogenen verhinderte Schneefall jede Aktion.

Im Osten gestatteten Kälte und klare Wetter wenigstens am nördlichsten Teil der Front lebhafte Artilleriebelästigung; sie stellte am südlichen Teil wegen Tau- und Regenwetter. Alle von der Entente verbreiteten Nachrichten über russischen Geländegewinn bei Tschernowitzi sind unwahr. Die Österreicher halten dort fest ihre Stellungen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz liegt nichts Besonderes vor. Ein italienisches Luftschiff überflog Triest, ohne Bomben abzuwerfen. Jedoch fiel ein italienisches Flugzeug unverfehrt in die Hände der Österreicher.

Auf dem Balkan geht die Süduerung Albauniens vorwärts. Unsere Verbündeten pirschen sich immer dichter an Durazzo heran. Franzosen und Engländer griffen an der Strumica erneut an, mit dem einzigen Ergebnis, daß auf beiden Seiten eine Anzahl Leute getötet wurden.

Der Fall von Erzerum wird amtlich bestätigt. Die Angaben, die von russischer Seite über den Umfang der Beute gemacht werden, sind sowohl, was die Zahl der Gefangenen wie der erbeuteten Männer anbetrifft, mit Vorsicht aufzunehmen. Zwar kann man zugeben, daß der Verlust dieser Festung schmerzlich ist, aber die Bedeutung des feindlichen Erfolges braucht nicht übertrieben zu werden. Jedenfalls sind die Meldungen der Entente, daß der Fall von Erzerum sowohl im Irak als auch in Mesopotamien eine sofortige Rückwirkung haben werden, ganz ungutrechbar. Auf einer Landkarte kleinen Maßstab mag die Entfernung gering aussehen, in der Tat aber würden die russischen Truppen, selbst wenn sie genug Stoßkraft besäßen, um sofort weiter vorzurücken, was nach den österreichischen Stürmen auf die Front der Festung beabsieht werden darf, sehr ungewisses und unbürgiges Terrain zu überwinden haben. Man darf die Lage im Kaukasus, wo sich der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch rehabilitieren sollte, ohne großen Pessimismus beurteilen.

## Der Fall von Erzerum.

W. T. B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom 16. Februar: Erzerum ist eingenommen.

Frankfurt, 18. Febr. (Bef. Bln.) Zu dem Fall der Festung Erzerum erhält die „Frank. Btg.“ noch folgende Meldungen aus Petersburg und Paris: Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Bündnisses des Kaukasus, Großfürsten Nikolai

Nikolajewitsch, vom 16. Februar, nachmittags: „Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Beistand geschenkt, daß Erzerum nach fünftagigem beispiellosem Sturmangriff eingenommen wurde. Ich bin unsagbar glücklich, Ew. Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können. Gez. Nikolai.“ — Präsident Poirieré sandte dem Baron und dem Großfürsten Nikolai anlässlich des Falls von Erzerum Glückwunschtelegramme. — Der Petersburger Beobachterstatter des „Tempo“ telegraphiert: Die russischen Truppen unter General Judenitsch hätten sich von Südosten her der Stadt Kap befreit, seien dann ins Tal des Murad Tschai hinabgestiegen, hätten Ahnis genommen und wären vor den Toren von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken sie am wenigsten erwartet hätten.

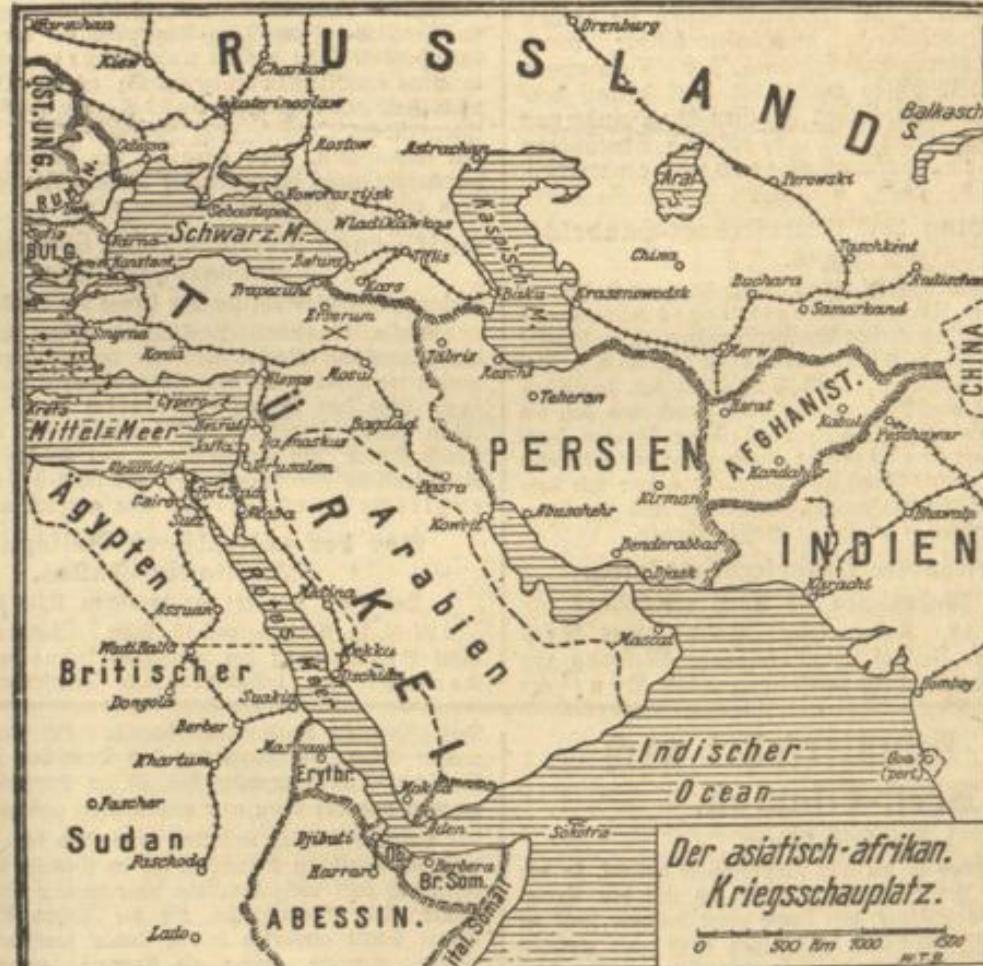
Der Fall der türkischen Festung Erzerum kommt nicht unerwartet, da der russische Bericht bereits die Eroberung von neuen Festungsverwerken zu melden wußte und die türkische Heeresleitung diese Nachricht unverdorben gelassen hat. Ohne den militärischen Erfolg der Russen verkleinern zu wollen, muß man doch sagen, daß der Fall der Festung nur örtliche Bedeutung hat, zumal der Kaukasus-Kriegsschauplatz weit entfernt von den Schlachtfeldern ist, auf denen einmal die Entscheidung fallen wird. Erzerum liegt weit von den kleinasiatischen Eisenbahnen entfernt, etwa 600 bis 700 Kilometer, die Befahrungen und Transporte sind schwierig zu bewältigen, aber andererseits beherrscht Erzerum doch die Lage der vom Schwarzen Meer und von Armenien kommenden Straßen. Wer die bisherige Geschichte der Festung Erzerum mit ihren 40 000 Einwohnern überblickt, wird schnell erkennen, daß auch diesmal das Schicksal nicht abzuwenden

eine systematische Belagerung durchzuführen. Die Besetzung von 25 000 Mann leistete zwar tapferen Widerstand, konnte aber nicht verhindern, daß die Russen eine wichtige Zugangsstraße nach der anderen besetzten und damit der Festung die Pfeilant- und Munitionszufuhr abschnitten. Auch diesmal hätte die Festung auf die Dauer den russischen Angriff nicht widerstehen können, wenn nicht der Frieden schnell über das Schicksal der Festung entschieden hätte. Durch den Waffenstillstand vom 29. Januar 1878 wurde die Stadt den Russen ausgeliefert, im Frieden von San Stefano aber ihren alten Eigentümern zurückgegeben. In neuerer Zeit entschlossen sich die Türken, mehr für die Festung zu tun als bisher, und vor allem die Bewaffnung der einzelnen Werke zu vollenden. Altere und neuere russische Geschütze wurden jetzt in den Toren aufgestellt. Aber auch die weiteren Festigungsarbeiten konnten, wie der jetzige Fall der Festung wieder beweist, nicht nachholen, was man früher versäumte.

## Der Unterseebootskrieg.

○ Berlin, 17. Februar.

So sehr wir überzeugt sind, daß die neuen Bestimmungen über die Führung des Unterseebootskrieges keine bloße Androhung bleiben, sondern sinnvoll in Kraft treten werden, so dürfen wir uns nicht überheben, daß Möglichkeiten vorhanden sind, mit denen uns diplomatische Fällen gestellt werden können. Es wird die feinenwogs leichte Aufgabe sein, dieser Gefahr zu begegnen. Nach der Ankündigung vom 8. Februar sollen bewaffnete feindliche Handelsschiffe ohne War-



war. So oft Erzerum bis jetzt belagert wurde, ist es jedesmal zur Übergabe gezwungen oder im Sturm erobert worden. In neuerer Zeit spielte Erzerum zweimal eine größere Rolle. Zum erstenmal im russisch-türkischen Krieg von 1828/29, als General Paschewitsch Ende Juni 1829 die Belagerung der Festung begann und sie am 9. Juli eroberte. Allerdings blieb Russland nicht lange im Besitz der Stadt, da sie im Frieden von Adrianopel an die Türkei zurückfiel. Auch damals schon entsprach Erzerum nicht den Anforderungen, die jene Zeit an eine moderne Festung stellte. Bei der Gleichgültigkeit aber, die die Türken im vergangenen Jahrhundert oft genug schwer schädigte, blieb auch in Erzerum lange hindurch alles beim alten. Erst 1864 begann man mit dem Bau von 14 neuen Festungsverwerken, die schließlich die alte Mauer, mit der die Befestigung umgeben war, überflüssig machten. Wie wenig aber auch diese neuen Festungsverwerke modern genannt werden konnten, zeigte der neue russisch-türkische Krieg 1877/78. Nach der Niederlage der türkischen Armee östlich von Erzerum flohen die geschlagenen Truppen in die Festung, wo sie sich mit Blühe und Rot wieder sammeln konnten. Ein führer Handstreich, der die Russen in den Besitz einer Anzahl von Festungsverwerken brachte, schien ihnen die ganze Stadt in die Hand zu geben. Aber kurz darauf wurden sie von starken türkischen Abteilungen wieder aus den Toren vertrieben. So wurden die Russen gezwungen,

nung und Unterdrückung verurteilt werden. Wenn nun mehr aus Washington gesondert wird, Herr Wilson werde an uns die Frage stellen, wie wir die Unterscheidung zwischen bewaffneten und unbewaffneten Handelsschiffen sichern wollen, so läßt es sich begreifen, daß diese Neugier besonders in London eine starke und sehr freudige Anteilnahme erweckt. Leicht möglich sogar, daß das Washingtoner Staatsdepartement zu seiner vielleicht schon nach Berlin gerichteten, jedenfalls aber zu erwartenden Anfrage die Anregung gerade aus London erhalten hat. Sind wir nun aber wirklich verpflichtet, eine Unterscheidung im Sinne der offenbar in Washington geltend genommenen Vorderungen vorzunehmen? Ließen wir uns darauf ein, so könnte es in der Tat dahin kommen, daß die Ankündigung vom 8. Februar stark entwertet wird. Würden wir uns Bedingungen für die Unterscheidung von bewaffneten und unbewaffneten Handelsschiffen machen lassen, so wäre den Unterseebootskommandanten eine einfach nicht zu tragende Verantwortlichkeit aufgeburdet, und jeder Zerrum, der ihnen begegnete, müßte unsere Regierung den Vereinigten Staaten gegenüber in bedenklicher Weise haften machen. Dab davon keine Rede sein kann, ist wohl klar. Der Unterseebootskrieg soll in dem Maße verschärft werden, in welchem

England durch seine willkürlichen Bestimmungen über Blockade und Handelsware das Völkerrecht mit Füßen tritt. Von Großbritannien dürfen wir uns keine Fesseln anlegen lassen, und von den Vereinigten Staaten auch nicht. Und das zeigt man in London und in Washington ersichtlich, daß wir uns sehr wohl auf die Bestimmungen stützen können, mit denen im Februar 1915 der Unterseebootkrieg gegen feindliche Handelsfahrzeuge angekündigt und nach einer Übergangsfrist begonnen wurde. Damals erklärten wir, daß gewiß nach Möglichkeit für die Rettung der Mannschaften eines angeschossenen feindlichen Handelsfahrzeugs gesorgt werden, daß aber die Umstände nicht immer danach sein werden, diese Rettung auch zu bewirken. Das Recht, ein feindliches Handelsfahrzeug zu versenken, da es von einem Unterseeboot selbstverständlich nicht wie eine von einem Kreuzer aufgebrochene Prise in einem deutschen Hafen geführt werden kann, dies Recht nahmen wir in sinnmäher Erweiterung der Bestimmungen über das Prisenrecht für uns in Anspruch, und unser ganzer Unterseebootkrieg, gleichgültig wie er geführt wird, beruht ja gerade auf dieser Ausdehnung des Völkerrechts auf die Wirksamkeit der neuen Seefriegswaffe. Freilich hat man in Washington unsere Auslegung und unsere entsprechende Tätigkeit stets bestritten, und von diesem Gegentag datieren ja überhaupt die unauslöschlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und den Vereinigten Staaten, aber den einmal ausgesprochenen Grundsatz haben wir zu allen Seiten festgehalten, ohne allerdings immer mit der eingesetzten Schärfe zu verfahren. Wenn wir nunmehr zu der Praxis vom Februar bis Mai 1915 zurückkehren, so ändert sich genau beobachten, tatsächlich nur wenig durch die Ankündigung vom 8. Februar, die zwar über die künftige Behandlung bewaffneter Handelsfahrzeuge neue Bestimmungen trifft, die früheren (vom Februar 1915) darum aber nicht außer Kraft setzt. Mit anderen Worten: jedes feindliche Handelsfahrzeug kann nach Kriegsrecht versenkt werden, gleichgültig ob es bewaffnet ist oder nicht. Das Entgegenkommen, das wir mit dem Zugeständnis einer vorausgegangenen Warnung und Untersuchung machen können, wir auch zurücknehmen; es hat mit der Sache selbst, auf die allein es uns ankommen darf, nichts zu tun. Solange also bewaffnete Handelsfahrzeuge die Meere befahren, können und müssen wir mit jedem feindlichen Kauffahrteischiff so verfahren, als sei es bewaffnet, womit wir uns ja überdies nur in den seltensten Fällen täuschen würden. Wir glauben hier nach nicht, daß es den Washingtoner Staatsmännern und ihren Freunden in London gelingen kann, uns zu hängeln zu legen, jedoch wird Klugheit und Geschicklichkeit dazu gehören, der zu erwartenden Umgarnung und Eimpinnung zu entgehen. Wer die Verantwortung für grundlos hält (und wir halten sie dafür), daß der Unterseebootkrieg einschlafen könnte, wenn England das vorherige Zugeständnis der Nichtbewaffnung von Handelsfahrzeugen macht, der darf darauf vertrauen, daß die diplomatischen Finessen der Feinde von unserem unbedeutsamen Willen, den Engländernheimzug zuahaben, wirkungslos zerbrochen werden.

### Der Jahrestag des Unterseebootkrieges.

Berlin, 18. Febr. (Bem. Bl.) Zum heutigen Jahrestag der Aufnahme des Unterseebootkrieges bringen alle Blätter Artikel von namhaften Sachverständigen. H. a. schreibt Kapitän z. S. a. D. v. Kühlwetter im "V. A.": Wir wissen, daß mehr als sechs Prozent der englischen Handelsflotte auf dem Meerestrang liegen und daß die englische Strategie einen ungeheuren Teil der übrigen Handelsflotte dem Verkehr entzieht. Damit hat der Kriegskrieg heute kein Recht mehr, wenn zu zweifeln, daß wir mit dem Unterseebootkrieg England, den Briten und Schäfer dieses Krieges, ins Herz treffen können.

### Der verschärfteste Unterseebootkrieg.

Die neuen Maßnahmen bis April verschoben?

Frankfurt, 18. Febr. (Bem. Polst.) Aus New York geht der "Frankf. Blg." folgende Meldung zu: Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird Deutsch-

land die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis zum April verschoben, damit zuvor die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Passage nachsuchen, vor der Einschiffung auf solchen Dampfern warnen kann. Die Zeitungen sind geteilter Meinung. Die "Sun" erklärt, die Frage enthalte sehr gefährliche Momente. "World" betrachtet die bewaffneten Dampfer als Kriegsschiffe. "American" warnt davor, den Wirkungskreis der Anwendung von Unterseebooten einzuschränken, weil sie einmal Amerikas Schußwaffe gegen Angriffe zur See werden könnten.

### Amerika und die Bewaffnung von Handelsdampfern.

Berlin, 18. Febr. (Engl. Nachbericht. Bem. Bl.) Aus den sich widersprechenden Meldungen, die uns durch Vermittlung Englands über die Stellung Amerikas zukommen, dürfte mir das eine klar hervorgehen, daß man nämlich jenseits des Kanals bestimmt darüber auch nicht weiß, wie sich die Vereinigten Staaten zu der deutschen Note über die Bewaffnung von Handelsdampfern stellen werden. So meldet der "A. A." aus Rotterdam: Eine Neuveröffentlichung aus New York meldet: Die Blätter schließen Mittwochstags Depeschen aus Washington, denen zufolge der "Lusitania"-Streit mit Deutschland tatsächlich geregelt worden sei. Sämtliche großen Blätter melden auch, daß Lansing zufrieden zu sein scheint und nur die Genehmigung Wilsons erwartet, damit die Streitfrage geregelt werden könnte. Nachmittags aber wurde von Lansing mitgeteilt, daß die ganze Unterseebootstreit von neuem eröffnet worden sei. Eine Mitterung erzeugte in New York diplomatische und anderen Kreisen großes Erstaunen. Die republikanische Kavantone des Staates New York nahm in ihr Programm für die kommenden Wahlen einen Paragraphen auf, der erklärt, es sei die Pflicht der Vereinigten Staaten, Schritte zu unternehmen, damit das internationale Recht von neuem zur Geltung gebracht wäre. Die Vereinigten Staaten wollen darauf bestehen, daß jenes Recht allgemein beobachtet wird. — Die "Engl. Rundschau" meldet nach einem Räuber-Telegramm aus Washington, das amerikanische Departement des Außen nicht bestätigt, daß es nicht auf eigene Faust Schritte unternehment, um die Berechtigung der Bewaffnung von Handelsdampfern in Frage zu stellen. Die Vereinigten Staaten würden dies nur nach Zustimmung aller durchsetzten Mächte tun. (Wie gesagt, alle diese Berichte sind englisch gefärbt. Schrift.)

### Wie die "Times" die Haltung der Union nach ihren Wünschen darstellt.

W. T. B. Amsterdam, 18. Febr. (Nichtamtlich. Nachbericht.) Ein heiliges Blatt gibt folgende Meldung des Washingtoner Korrespondenten der "Times": Wie zu erwarten war, weigerte sich die Regierung der Vereinigten Staaten, Deutschlands Plan, bewaffnete Handelsfahrzeuge ohne Wartung zu versenken, gutzuheissen. Nach der gestrigen Verabschiedung des Kabinetts wurde offiziell folgendes Beschlüsse veröffentlicht: Obwohl die Regierung bei der Ansicht bleibt, daß Handelsfahrzeuge nicht bewaffnet werden sollen, wie in einer inoffiziellen Aufzeichnung an die Alliierten gesagt wird, sieht die Regierung ein, daß es unmöglich ist, ein internationales Gesetz ohne Zustimmung aller Kriegsführer abzuschaffen. Man erwartet, daß Washington nicht von vornherein gegen die Pläne der Mittelmächte protestieren, sondern erst die Ereignisse abwarten wird.

### Aussklärung Nordamerikas über die englische Barbarei zur See.

Meinungsverschiedenheiten zur Frage der Blockadeverschärfung

Berlin, 18. Febr. (Bem. Bl.) Einer der Augenzeuge des "Barclay"-Korrespondenten hat, wie berichtigt, seine vor dem Motor unter Eis gegebenen Aussagen über den Vorfall schriftlich widergelegt. Wie die "New Yorker Staatszeitung" berichtet, gibt die "American Truth Society" auf Grund davon eine Broschüre heraus, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten über die englische Barbarei gut See aufzufüllen.

### Vor der endgültigen Beilegung des "Lusitania"-Falles.

Das leise Konzert der deutschen Note überreicht.

W. T. B. Washington, 18. Febr. (Nichtamtlich. Neuter.) Graf Bernstorff hat vorgestern Lansing das leichte Konzept der definitiven Note Deutschlands über die

"Lusitania"-Frage übergeben. Darin sind Abänderungen des Textes enthalten, die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagen wurden und eine Abänderung der deutschen Regierung.

### Weitere Deutsche aus Westafrika auf der "Appam".

W. T. B. Berlin, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Nach weiterer Mitteilung des kaiserlichen Botschafters sind in Nordamerika mit dem Dampfer "Appam" noch folgende Deutsche aus Westafrika angekommen: Oskar Eichelsberger, Axel Gräfin, Arthur Pilz (?), Johann Weiprecht, Hugo Sebeder mit Gheorghe Mato, sämtlich aus Hamburg; ferner Franz Gelser aus Bremen, Julius Höring aus Stuttgart, Ferdinand Janzen mit Gheorghe aus Köln, Robert Lange aus Koblenz und Missionar Wöhringer mit Gheorghe aus Basel.

### Drei englische Frachtdampfer im Brooklyner Hafen verbrannt.

12 Millionen Schaden.

W. T. B. Amsterdam, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Ein heiliges Blatt gibt folgende Meldung des New Yorker "Times"-Korrespondenten wieder: Bei einem Brand in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Alliierten beschafft wurden, und 80 Waren und Leichter bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Ob der Brand gelöscht war, war der Anlegerplatz mit vielen Waren eingesetzt. Der Schaden dürfte 12 Millionen betragen.

### Greys Stellung erschüttert?

Berlin, 18. Febr. (Bem. Bl.) Wie ein Londoner Gewürzmann der "Voss. Blg." berichtet, sei es über die Frage der Blockadeverschärfung im englischen Kabinett zu so ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß Greys Stellung erschüttert sei, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen den englischen Plan der Blockierung neutraler Häfen wenden. Fast alle politischen Kreise Englands forderten die Blockadeverschärfung als einziges Mittel zur Abföhrung des Krieges und verlangten Abschließung der neutralen Häfen durch die englische Flotte. Grey werde sehr scharf kritisiert, weil er sich diesen Forderungen widersetze.

### Die Lage im Westen.

#### Zum gelungenen deutschen Vorstoß bei Ypern.

Berlin, 18. Febr. (Bem. Bl.) über den erfolglosen Vorstoß der Deutschen südlich von Ypern erzählt Max Ossborn, wie er der "Voss. Blg." meldet, noch folgendes: Der Fried des Vorstoßes war, wie im Urteil, in der Befriedung und an den übrigen Stellen, an denen sich in leichter Zeit schwere Kämpfe abgespielt, eine Verbesserung unserer Stellung, die auch vollkommen gelang. Zum erstenmal feuerten unsere Artillerie folgte der Sturm der Infanterie, der auch hier wieder bewies, daß der Offensivgeiste unserer Truppen in den Wällen und Anstrengungen des winterlichen Stellungskrieges nicht gelitten hat. Die Engländer hatten sehr starke blutige Verluste. Ihre mit außerordentlicher Härte geführten Verluste, das vorläufige Hero-in-widerzugegnen, scherten unter wiederum beträchtlichen Verlusten auf ihrer Seite.

#### Die trostlosen Zustände im Hafen von Le Havre.

W. T. B. Paris, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Im "Glo de Paris" entwirft Victor Cambron ein Bild von den geradezu hoffnungslos verfaßten Zuständen im Hafen von Le Havre. Die Aufführung der Waren nimmt täglich einen riesigen Umsatz an. Der Bericht der amtlichen Kommission enthält mehr Hoffnungen als Feststellungen von Verbesserungen. Vieles entging der Untersuchungskommission. Zum Beispiel hätte sie sich möglicherweise anzuzeigen, die infolge ständiger Trunkenheit unbrauchbar sind, und jener Dinge zu erwähnen, die das Publikum nicht wissen darf und das Parlament nicht wissen soll. Dafür sollen die zum Lebendesmarkt verwendeten Gefangenen vermehrt werden. Alle Anlegestellen liegen voller Schiffe, die mit netzörmiger Pferdeanhänger entladen werden. Andere Schiffe warten seit Wochen und Monaten. Auf den Wällen ist die Aufführung der Warenmengen derart, daß man durch das Durcheinander kaum zu Fuß hindurchkommt. Der Güterbahnhof, der ebenso

gen russischen Offizierskino das andere. So wurde es alle Feldgrauen, denen in der Stadt und denen auf der Festung, ermöglicht, den Vorstufen beizutreten. Vier Wochen vorher, am Sonnabend, war ich mit Direktor Wassermann in Brest gewesen, um das Schiff zu besprechen. Was in diesen Wochen rein technisch, handwerklich geleistet worden ist, war fabelhaft. Die Landsturmabteilungen, die dort liegen, haben gezeigt, daß alle Geschäftlichkeit, alles können bei ihnen zu finden sind. Taverne, Gastronomie, Wäscherei, von Wäschern ganz zu schweigen, waren ausfindig gemacht worden, und so waren Wäschern entwendet, die uns alle verblüfften. Noch beeindruckender freilich war das Publikum, das die Jägerzäume füllte, so dicht, daß nicht nur nicht der berühmte Apfel, sondern selbst ein Hosenknopf nicht hätte gut Eide fallen können. Die Spiken der Befestigungen, Militär- und Artilleriebatterien, Direktor der M. G. D., die in Brest stationiert sind, waren herbeigeeilt, aber selbst auf eine Stunde Befähigung im Umlauf waren alle Mann erschienen, die abkommen konnten. Und wenn die Russen auch manchmal nicht mit sehr gutem Material gebaut haben — das Offizierskino in Brest muß sehr massiv sein, sonst hätte es die Befestigungen nicht überstanden, die an drei Abenden von je ein paar hundert herben deutschen Männern gegen seine Wände donnerten.

Die Königl. Schauspielerin Hansi Krauscht aus Berlin, die seit Mitte Januar in Lodz und Warschau gastiert, war auch nach Brest mitgenommen worden, da man ihr natürlich die Ehre nicht vorbehalten wollte, vor diesem herzlichen, eisernen Volk zu spielen. Sie wirkte am ersten Abend in der Komödie "Der Polizeidetektiv" mit, die insbesondere durch die glänzende Verkörperung des Schauspielers, durch Direktor Wassermann einen lebhaften Erfolg hatte. Weit stärker freilich war die Wirkung der beiden Aufführungen des Schauspiels "Herrlichkeitlicher Dienst gesucht", bei denen eine Mitglieder des Ensembles, mit Herrn Wassermann in der Titelrolle, mitgespielt.

### Eine Künstlersfahrt nach Brest-Litowsk.

Von Erich Schäfer.

Das Datum des 6. hat alle Aufregung darauf, in der Geschichte dieses Krieges, soweit sie sich mit den Ereignissen im Osten beschäftigt, den Gang eines heiligen Zahls zu erhalten. Am 6. Dezember 1914 stieg über der zweiten polnischen Stadt, über Lódz, die deutsche Kriegsflagge siegreich empor, um nicht wieder einzuziehen zu werden. Am 6. Dezember 1915 wurde über der polnischen Hauptstadt, über Warschau, das Banner der deutschen Kunst gehisst, das seit den Meisterspielen, das heißt seit einem Monat, nicht mehr im Weißselvinde hängt hängen darf. Und am 6. Februar ging in Brest-Litowsk, jenseits des Bug, wo noch nie die Sprache der deutschen Bühne erklangen war, das erste Gaffspiel deutscher Schauspieler zu Ende. Es ist gewiß nicht vermessen, als Deutscher kriegerische Toten und so spielerisches Geschehen zu verbunden. Das Volk der Dichter und Denker hat stets seinen Stolz darin gefeiert, in allen Kämpfen und Röten die idealen Güter nicht aus dem Auge zu verlieren, und wir haben auch im gegenwärtigen Weltkriebe immer wieder gesehen, daß die deutschen Führer, sobald die Kampfumstände es gestatteten, auf die geistige Anregung ihrer Truppen bedacht waren.

Deutsches Theater am Bug! Um sich die geographische Bedeutung dieses Ereignisses bewußtlich zu machen, muß man bedenken, daß diese Aufführungen in Brest-Litowsk, nach der Kilometerzahl gerechnet, einen Gastspiel russischer Künstler in Warschau an der Ohe entsprechen. In die Stadt, die die fliehenden Horden des Zaren den Deutschen als einen zufliehenden Konzentrationsraum überlassen haben, kamen deutsche Schauspieler fünf Monate später in zwei Theatern spielen, die der jüngste Stil der Theater aus dem Leben gestumpft hatte.

Das "Deutsche Kulturmisioneraile Ost Nr. 1", wie feldgrauer Scherz die Mitglieder des Deutschen Theaters Lódz-Warschau einmal genannt hat, ist im Sturmschritt vorwärts gezogen und der Sieg war unbestritten und glänzend. Selbstsam freilich war das erste Bild der Stadt, in der nur den deutschen Männern, die im Dienste schwerer Pflichterfüllung dort tätig sind, ein paar heitere Stunden bereitstehen wollten. Die Brandfackeln, die die Russen flüchtend in die eigene Stadt geworfen haben, haben furchtbare Arbeit verübt. Komine, nichts als Komine, verrukt, geschrägt, schauecklich, sind die einzigen Überreste ganzer Straßen. Nur die Kirche, lichtblau mit goldenen Turmchen, wie ein Märchenmärchen in all die Verstörung gestellt, trägt noch stolz die unverfehlte Schönheit zur Schau. Wenn man sich tiefer einwühlt in das schreckliche Bild der Stadt, entdeckt man ja, daß hier und da noch Häuser stehen, daß durch die Trümmer eines zerstörten Vorberghauses ein Pfad zu einem wohlerhaltenen Hintergebäude führt, aber auch hier herrscht das Grauen der Finstern. Kein Einwohner durchschreitet mehr die Straßen der Stadt, sämtliche Büstchen sind entfernt, und nur der feste, energische Schritt feldgrauer Mannschaften bröhnt über das Pfaster.

In dies einjährige, graue Bild brachte der Besuch der Schauspieler, die Direktor Walter Wassermann aus Lódz hinführte, eine eigenartig reizvolle Abwechslung. Wenn man die Offiziere mit den Damen heiter plaudern durch die Ruinen schaut, mußte man das Gefühl der Unwirklichkeit, eines traumhaften Gelebens haben. Vor den Drähten gesprengter Toris wehten bunte Schleier, durch die Alleen der Bäume flössen klangerfüllte Flösschen. Und über all den felsigen Bildern bauchte sich stolz die deutsche Siegerfahne in den Winden, die vom Bug über die fliehenden Eisflächen heraustrat.

In der Aula des einzigen russischen Gymnasiums war das eine Theater errichtet, auf der Bühne selbst, im einspi-

überfüllt ist, ist von drei Tagen mit an zweien zur Abfertigung geöffnet. Der Bahnhof Perrignolles in Paris ist überhaupt ständig geschlossen. Soll nun es für möglich halten, daß die Verwaltung bis vor kurzem nicht zu wissen schien, daß es zwischen La Havre und Paris einen schiffbaren Fluss gibt? Da aber fehlen wieder Schiffer und Heizer. Der Waggongefüll ist nicht weniger trostlos. Dazu ist die Krise nicht etwa vorübergehend, sie wird vielmehr chronisch werden. Worum hat man nicht für La Havre gesorgt, wie Deutschland für Hamburg? Nachdem Cambon die Schuld an den Rückständen dem französischen Bürokratismus zugeschrieben hat, rastet er nach einer starken Hand.

## Die Ereignisse auf dem Balkan.

### Die Besetzung der Wardarbrücken durch die Franzosen.

W. T.-B. Saloniki, 18. Febr. (Richtamtlich. Agence Havas.) Die Franzosen haben sämtliche Wardarbrücken besetzt. Die Griechen besetzen das Flußufer von Tropis bis zur Mündung.

### Eine neue Vergewaltigung Griechenlands.

Frankfurt a. M., 18. Febr. (Benz. Fecht.) Die "Frankf. Stg." meldet aus Konstantinopel: Nach amtlichen Athener Telegrammen unternahmen die Gesandten Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens einen Kollektivschritt bei Skuludis, um ihm trocken anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch Ententetruppen anordne. Die Gesandten bemerkten nur, daß, falls Griechenland sich nicht freiwillig diesem Beschlusse füge, Gewalt an gewandt würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neu geschaffene Lage zu beraten.

### Noch mehr geisterter Druck der Entente auf Griechenland.

W. T.-B. Wien, 18. Febr. (Richtamtlich.) Den griechischen Blättern zufolge steigerte die Entente ihren Druck auf Griechenland in den letzten Tagen noch mehr. So durchsuchten englisch-französische Truppenabteilungen alle Ortschaften um Saloniki noch versteckten Waffen. Einige Griechen, bei denen alte, unbrauchbare Waffen gefunden wurden, wurden verhaftet. Auf der von den Ententetruppen besetzten Insel Milo herrschte Hungersnot, da Milo von jeder Zufuhr abgeschnitten ist. Epidemische Krankheiten rissen die Bevölkerung dahin. Die Stimmlung wurde schließlich derartig, daß ein Aufstand auszubrechen drohte. Erst auf eine sehr bestimmte Forderung der griechischen Regierung wurde die Einfuhr kleiner Mengen Brot gestattet.

### Skuludis' Beschwichtigungen zur Besetzung von Korfu.

W. T.-B. Athen, 17. Febr. (Richtamtlich.) Meldung der Agence Havas. In der Kammer erzielte Ministerpräsident Skuludis dem Deputierten von Korfu, Sollis, welcher gegen die Anwesenheit der alliierten Truppen auf Korfu Einspruch erhob, folgende Antwort: Es ist nicht wahr, daß die hellenische Regierung der Bandung der Italiener auf Korfu zugestimmt hat. Wir haben protestiert. Wir besitzen die amtliche Erklärung, daß die Integrität des Staates bestehend ist. Denn sobald der Staat, welcher die Anwesenheit der alliierten Truppen auf Korfu herbeiführt hat, verfügen wird, wird die Insel Griechenland zurückgegeben. Ich kann nicht nur Sollis betreue Korfu gewährte Besichtigungen, sondern auch die Männer und die ganze Nation beschwichtigen. (Beifall.) Die militärische Streitkraft, welche Italien nach Korfu senden wird, wird 50 Karabinieri betragen, welche der Mitwirkung an dem Unternehmen der Entente in Gemüthheit des Sinnes der Rote der vier Alliierten vom 10. Januar dienen, in welcher die Absicht der Überführung serbischer Truppen nach Korfu angekündigt wird, und daß es gleichfalls Soldaten zur Begleitung der noch Korfu zu sendenden montenegrinischen Truppen schicken werde. Die hellenische Regierung jedoch erhob dagegen Einspruch. Gestern wurde die Regierung verständigt, daß tags vorher 20 Karabinieri mit 1 Offizier und dem ehemaligen Militärrattache der italienischen Gesandtschaft.

Es entspricht nicht der Stimmung der Zeit, lärmende Feiern zu feiern. Aber die Verhöre, daß in der Festung am Bug, tief drinnen im einstigen Reiche des Zaren, kauftischer Künstlerkunst ein Heim geschaffen werden, ist diese Tatsache konnte nicht ganz lautlos vorübergehen. Es gab ein fröhliches Beisammensein, das mit seiner ungekünstelten Herzlichkeit am besten der Stimmung des ganzen Gastspiels entsprach. Der Gouverneur hielt die deutschen Künstler willkommen und stieß mit ihnen an auf die Größe der geliebten Heimat. Aber schon am frühen Abend brach man auf, um wieder an die Arbeit zu gehen, an die Arbeit der gemeinsamen Sache.

Drei Tage haben wir uns in Brest-Litowsk aufgehalten. Diese drei Tage werden für jeden eine unvergessliche Erinnerung bleiben, nicht nur für den, der vom Kriege bisher noch keine rechte Vorstellung gehabt, und sie nun mit schreckhafter Deutlichkeit aus den Trümmern der verödeten Stadt mitnahm. Es waren aber auch Ehrentage der deutschen Bühne, deren Bann nun von der Höhe bis über den Bug stießen. Und die Bühne in der Bittschule von Brest-Litowsk ist nicht nur für den Tag gebaut. Deutsche Soldatenhände haben sie errichtet, sie ist fest und sicher und wird noch manchem Deutschen Schauspieler ein Heim bieten.

Mit bläsem Durst lag der winterliche Mittag über den Sumpfen um Brest, als die Künsterfahrt wieder heimwärts ging nach den Ufern der Loda. In die Stille hinein schwoll der Ruf der Arbeit, die an den Ufern des Bugs vorbrach ist, um die zerstörten Verbindungen wieder neu zu schaffen. Hunderte russischer Gefangener wanderten an dem Bug vorbei der Nahrung zu, die ihnen die Barbaren reichten, in deren Dienst sie stehen. In der Ferne flatterte zum letzten Male grünend von der Höhe eines Forts die schwarz-weiße Fahne. Stolz grüßte man zurück, stolz darauf, auch zu einem lebendigen Teile im Dienste des deutschen Vaterlandes gewirkt zu haben. (Benz. Bln.)

chaft in Athen in Korfu gelandet wurden. Ich weiß nicht, ob die Zahl der Karabinieri 50 beträgt, die Biffer, welcher die italienische Regierung zugestimmt hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Zahl der Karabinieri auf 20 beschränkt bleibt wird, aber ich kann das nicht behaupten. Ich wiederhole, daß die Versicherungen, welche die alliierten Mächte geben haben, sehr klar und sehr kategorisch sind. Sie bestätigen, daß, sobald der Grund, welcher die Anwesenheit der Alliierten auf Korfu rechtfertigt, geschwunden sein wird, diese insgesamt gleichzeitig die Insel verlassen werden.

### Ein französischer Flugzeugangriff auf Strumica.

W. T.-B. London, 18. Febr. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Melder meldet aus Saloniki: Am Mittwoch griffen 18 französische Flugzeuge den Ort Strumica und die dort befindlichen Feldlager an und warfen 158 Bombe ab, die mehrere Gebäude vernichteten. Die Flugzeuge wurden beschossen, kehrten aber unverletzt zurück.

### Abrücken der Salonikier griechischen Kavallerie nach Athen.

W. T.-B. London, 18. Febr. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Das erste griechische Kavallerie-Regiment unter dem Prinzen Ambras von Griechenland ging am Mittwoch von Saloniki nach Athen ab.

### Verhaftungen in Monastir.

Genf, 18. Febr. (Benz. Bln.) Der "Secolo" meldet aus Saloniki: Der bulgarische Kommandant Babronow von Monastir ließ den Dragoman und den russischen Konsul des englischen Konsulats festnehmen und noch Sofia überführen. Die französischen Lazaristen fiedelten gleichfalls nach Sofia über.

### Abenteuerliche Flucht des österreichischen Konsuls in Korfu.

Br. Wien, 18. Febr. (Benz. Bln.) Der österreichische Konsul in Korfu, der von dort geflüchtet und in Athen angekommen ist, war gleichzeitig mit dem Vertreter des österreichischen Lloyd in Korfu am 14. Januar von den Franzosen verhaftet und einige Tage später auf Grund eines griechischen Protestes wieder entlassen worden. Er ist vor einigen Tagen verkleidet von Korfu entwischen, hat sich auf ein neutrales Segelschiff geflüchtet, das der Beobachtung durch die Franzosen entging und ist auf diese Art auf das griechische Festland gekommen. Die abenteuerliche Fahrt endete und es gelang ihm sogar, den Schluss der Fahrt nach Athen mit der Eisenbahn zurücklegen zu können.

### Essad-Pascha's türkische Würden ihm aberkannt.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Febr. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die Agentur Milli meldet: Essad Topcan aus Tiran, der unbefugt die Leitung der provisorischen Regierung Albaniens inne hat, hat sich mit den feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und den Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein Kaiserlicher Edikt erklärt Essad Topcan des Mangels für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Weitere 400 Millionen für Italiens Kriegskosten.

W. T.-B. Rom, 18. Febr. (Richtamtlich.) Laut "Gazetta Ufficiale" werden für die Bildung des Kriegsministeriums weitere 400 Millionen lire ausgeworfen, wobei 40 Millionen für Unterstützungselder der Familien Einberufenen, der Rest zur Deckung der Kriegskosten dienen soll.

### Die Wirkung des Fliegerangriffs auf Chio.

W. T.-B. Mailand, 18. Febr. (Richtamtlich.) Den "Secolo" zufolge verloren bei dem Bombardement von Chio acht Personen das Leben.

### Zum Fliegerangriff auf Ravenna.

Wien, 18. Febr. (Benz. Bln.) Gegenüber den gehässigen Schreißungen der italienischen Presse ist die "Wiener Allg. Zeit." in der Lage, auf Grund authentischer Mitteilungen Nachstehendes festzustellen. Das Ziel des Fliegerangriffes vom 12. Februar auf Ravenna war die dortige Bahnanlage, von der die Apenninische nur wenig entfernt ist. Infolge dieses Umstandes und der Tatsache, daß der Fliegerangriff bei feinem Wind aus relativ großer Höhe erfolgte, ist es allerdings möglich, daß die Kirche Beschädigungen erlitten. Dieselben sind aber gegebenenfalls selbstverständlich einig und gänzlich unbeachtigt. Eine schwere Beschädigung der Kirche ist indessen nicht anzunehmen, da auf der vom Flugzeug aufgenommenen Photographie des Bombardements anscheinend weder der Turm noch das Dach der Kirche verschont sind.

### Aus den verbündeten Staaten.

#### Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 17. Febr. (Richtamtlich.) Amtlich verlautet vom 17. Februar, mittags:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nächtliche Fliegerangriffe gegen unsere Front an der Straße verliefen ergebnislos. Am Kommando, südlich von Berestenj, wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer war gestern vornehmlich gegen Ortschaften im Canalelalu, im Rombo-Bebiet und die Brückenköpfe von Tolmein und Görz gerichtet. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen. Bei Pola holten die Abwehrbatterien des äußeren Kriegshafenviertels ein italienisches Flugzeug herab; Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen.

### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Richts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Häser, Feldmarschalleutnant.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Seite 3.

### Der Besuch König Ferdinands in Wien.

Baron Buron in längerer Audienz beim König.

W. T.-B. Wien, 18. Febr. (Richtamtlich.) Der König der Bulgaren empfing gestern vormittag 11 Uhr den Minister des Außenwesens Baron Buron in längerer Audienz.

### Müdttritt des Oberbürgermeisters von Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Febr. (Richtamtlich.) Der Präfekt (Oberbürgermeister) von Konstantinopel, J. mal. Bei, hat sein Amt niedergelegt.

### Abgeordnetenhaus.

#### Sitzungsbericht.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der heutigen Morgen-Ausgabe.)

§ Berlin, 17. Februar.

Bei Erörterung der Kriegswirtschaftlichen Fragen fuhr Landwirtschaftsminister Erich v. Schorlemers in feinen Ausführungen fort: Die Kartoffelversorgung ist schwieriger als im Vorjahr, weil die Kartoffeln als Nutzmittel auswendig sind. Die Kartoffelversorgung in Osten und in der Mitte der Monarchie haben ihre Schwierigkeit gegen die westlichen Verbraucher getan und die Kartoffeln nicht zuverdienten. Im Jahre 1915 sind 344 852 Tonnen, das heißt 90 000 Tonnen mehr als im Jahr 1914 nach dem Westen gegangen. Über die dortigen Wohlhabenden haben sich verorgt und die ärmeren Massen hatten nach einigen Tagen wieder Kartoffelknappheit. Die Oberpräfektur sind angezeigt, die Kartoffeln in erster Linie den ärmeren Massen zuzuführen. Die Heraussetzung der Kartoffelpreise ist nach Abwägung aller Verhältnisse erfolgt. Dies bedeutet keine Verleutung für den Winter. Die Kartoffeln können im Ganghalle beschlagnahmt werden, aber eine generelle Beschlagnahme würde manche Erzeuger vernichten und die Viehhändler gefährden. Die Nahrungsmitte müssen den Verbrauchern gleichmäßig zugeführt werden und der Butterfond durch Butterlatten geregt werden. Daß der Milchbedarf nicht gedeckt ist, davon kann keine Rede sein. Das Heiljahr wird alle Lebensmittel reicher ausführen. Ich werde den Vorwurf zurück, daß die Landwirtschaft Vorräte zurückgehalten hat. Wenn der einzelne kleine Bauer etwas zurückgehalten hat, so tut er das nur, um das Vieh zu erhalten. Einer sachlichen Kritik werden wir jederzeit zugänglich sein. Noch lieber sind uns aber praktische Vorschläge.

Abg. Braun (Soz.): Im Gegensatz zu dem Zustand an der Front, wo einer für den anderen steht, ist die Front im Lande nicht geschlossen. Auf dem wirtschaftlichen Kriegsschauplatz sucht sich einer auf Kosten des anderen zu bereichern. Ich will der Landwirtschaft nicht allgemein den Vorwurf machen, daß sie die Erzeugung verschuldet habe, aber sie hat doch vielfach den Anreiz zu den Preiserhöhungen gegeben. Verhängnisvoll ist die gewaltige Erhöhung der Milchweise, die eine Erhöhung der Süßigkeitensterblichkeit zur Folge hat. Die Lebensmittelverzehrer sind die wahren Landesverräte und als solche müssen sie bestraft werden. Die Erhöhung des Volkes muss unter allen Umständen sichergestellt werden, und zwar unter erträglicher Gestaltung der Preise. Das Säumen der Regierung zwischen dem Profitinteresse der Landwirtschaft und dem Interesse der Allgemeinheit muss aufhören; es müssen allein die Interessen der Allgemeinheit maßgebend sein. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Giesbert (Cent.): Wir müssen vor allem bestrebt sein, eine gute und gerechte Verteilung der Lebensmittel vorsorglich; ferner müssen wir darauf Bedacht nehmen, die Konsumtoren vor unlauteren Spekulationen und Überpreisen zu schützen. Besonderes Gewicht muß auf die Kartoffelversorgung gelegt werden; die Kartoffelpreise dürfen nicht zu hoch gehalten werden. Wir hoffen, daß trotz mancher Meinungsverschiedenheiten jeder seine persönlichen Wünsche den Interessen der Gesamtheit unterordnet und daß das Gemeinschaftsgefühl in unserem Volle nicht erschüttert wird (Beifall.)

Abg. Kreth (Soz.): Der Minister hat uns die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß unsre Getreidevorräte ausreichen werden. Daß die Lebensmittelverspreche bei uns hoch ist, ist nicht zu vermeiden, weil die Kulturräte, wie England, und die Zufuhren abschneiden, also nicht die bösen Männer sind an den hohen Preisen schuld. Die deutsche Landwirtschaft sieht zu hoch, als daß sie nötig hätte, sich gegen den von einem Vorredner erhobenen Vorwurf der Profiteur in Schuh zu nehmen. (Wortlos rechts.) Mit ungünstigeren Kräften wird sonst überwunden in der Landwirtschaft geleistet. (Zuruf: In allen Kreisen!) Ja, aber der einzige Kreis, der bisher hier nicht genannt worden ist, ist die Landwirtschaft. Der Vorwurf, daß Getreideverschwendungen immer zu Gunsten der Landwirtschaft ausfallen, ist nicht belegt. Getreide sind natürlich nicht ausgeschlossen, da diese Schätzungen infolge der Einschätzungen der Landwirte von den Frauen und von Freunden vorgenommen wurden. Auch ist es von Ständpunkt der Landwirtschaft besser, wenn unterrichtet wird, als wenn wir noch weniger haben, als wir erhoffen. Die Sorge um die Bevölkerung in den besetzten Gebieten ist ja sehr schön, aber die Rücksicht darf nicht zu weit gehen. Wir müssen zuerst an unseren engeren Ortsgenossen denken. Für Kartoffeln sind Höchstpreise mit möglich, wenn sie mit einer Organisation des Verbrauches einbezogen. Für eine Vorschau ist sie nicht geeignet, da die beschlagnahmten Kartoffeln zum größten Teil verschwunden sind, weil die Gewerben keine geeigneten Räume für die Aufbewahrung haben. Wenn der vom Abgeordneten Braun angeführte Brief eines Kriegsteilnehmers wirklich geschrieben worden ist, so ist er jedenfalls juristisch gesetzlos. Jedenfalls kann ich ihn nicht unverdächtigen lassen. Die Sicherstellung der Nahrungsmitte liegt uns vor allem am Herzen. Aber wir wollen auch, daß die Landwirtschaft eine objektive Verteilung findet. Wir beprüfen es, daß das Volk mit Freudeigkeiten Opfer bringt. Es ist ein Zeichen unserer Kraft, daß wir nicht hinter dem Ofen sitzen und wehklagen. Wir wollen die gute Stimmung und die Einträchtigkeit, die draußen bei unseren Freunden besteht, deduzieren; fürchten, daß wir uns hier im Lande gegenwärtig trauen mit dem großen Ziel vor Augen, für die Zukunft des deutschen Volles zu arbeiten. (Beifall.)

Die Debitte wird gestrichen. — Nach persönlichen Vermerkungen der Abg. Hoff (Wpt.) und Hafer (Soz.) werden die Resolutionen der Kommission, betreffend Höchstpreise für Kartoffeln, Gemüseversorgung, Fleischversorgung, Brot, Schmalz, Dungmittel, Sicherung der Bestellung und Trans-

arbeiten, Haferpreise, Verteilung der Futtermittel, angekommen. Über die Anträge des Abg. Anton Schönbach (Bpt.), betreffend Sicherung von Pferdebetriebe, Kartoffelversorgung, Wirtschaftsförderung und Lebensmittelversorgung durch die Gemeinden, sowie die Anträge der Abg. Dr. Pörsch und Dr. v. Campe (nass.), betreffend Höchstpreise für Kartoffeln, und die Anträge von Campe, betreffend Kartoffelversorgung.

Die Weiterberatung des Thals wird auf Freitag 11 Uhr verlegt. — Schluß gegen 5½ Uhr.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Der älteste Rheingauer, vielleicht sogar der älteste Mann Deutschlands, ist jetzt in der Person des Herrn Johann Schraut aus Rüdesheim gestorben. Der Verstorbene hat fast ein Alter von 102 Jahren erreicht. Seinen 100. Geburtstag hat er 1914 unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung gefeiert. Damals war er noch völlig geistig und wüstig. Vor wenigen Wochen noch ging der Verstorbene seinen gewohnten Weg spazieren und zur Kirche.

Bei einer peinlichen Szene kam es gestern abend in einem hiesigen Kaffeehaus. Zwei Herren unterhielten sich dort in englischer Sprache, worüber sich eine Anzahl Gäste verärgert enttäuschten, daß sie die Entfernung der Herren verlangten und einen Schuhmann herbeiholten, als sich der Geschäftsführer weigerte, Gewalt anzuwenden. Es ergab sich schließlich, daß der eine der Herren ein hier wohnender bürgerlicher Amerikaner, der andere ein Schwede war; da der Schwede nur gebrochen Deutsch redete und der Amerikaner kein Schwedisch verstand, war es den Herren unmöglich, in einer anderen als der englischen Sprache eine ordentliche Unterhaltung zu führen. Der Fall zeigt, daß man sich auch dann, wenn sich Leute in einer Sprache unterhalten, die wir heute aus nur zu begreiflichen Gründen nicht gern hören, nicht von seinem Unmuth zu Handlungen fortreichen lassen darf, die man nachher unter Umständen zu bedauern hat und die geeignet sind, im neutralen Ausland sehr zu unserem Schaden ausgebeutet zu werden. In der Kur- und Fremdenstadt Wiesbaden kann es selbstverständlich jeden Tag vorkommen, daß verschiedene neutralen Staaten angehörende Ausländer sich zu ihrer Verständigung der Sprache eines der Völker bedienen müssen, mit denen wir Krieg führen. Das kann unmöglich unter Verbot gestellt werden. Es ist aber auch nicht möglich, die Benutzung einer solchen Sprache in öffentlichen Lokalen zu verbieten, denn das hätte nahezu der Verhängung des Zimmerarrestes über manche Kurfürstliche gleich.

Ein Gerücht. Es ist hier und in der Umgegend das Gerücht verbreitet worden, in Wiesbaden seien im Interesse der Fettgewinnung einige hundert Hunde geschlachtet worden. Sogar aus Frankfurt a. M. gingen eine Anfrage zu, was Wahres an dieser Geschichte sei. Es handelt sich da um ein Gerücht, das jeder Grundlage entbehrt, und vor dessen Weiterverbreitung dringend gewarnt sei.

— Lichtbildvortrag. Im Auftrag der "Deutschen Kolonialgesellschaft" hielt gestern abend Dr. Frei-

herr v. Radach aus München im Saal der höheren Mädchenschule am Schloßplatz einen Lichtvortrag, dem er die Überschrift "Ostende-Vogelab" gegeben hatte. Der Redner hörte zunächst den Ausdehnungsdrang Russlands und sein Bedürfnis nach Anschluß an das offene Meer, ging dann näher auf die Geschichte, die politischen und wirtschaftlichen Zustände der Türkei ein, rührte die deutschen Baffentaten auf allen Kriegsschauplätzen und widmete unserem bündnerischen Verhältnis mit dem Osmanenreich, dem er auch eine fruchtbare Zukunft prophezeite, anerkennende Worte. Die Lichtbilder waren gut. Leider las Herr v. Radach den Vortrag vom Papier ab, und zwar so leise und schnell, daß seine Aufführungen vielen Zuhörern zum großen Teil verloren gingen. Eingehender über den Vortrag zu berichten, ist uns daher unmöglich.

Ein schwerer Junge ist von der Darmstädter Kriminalpolizei in der Person des Waisers Heinrich Kinkel aus Frankfurt a. M. festgenommen worden. Anscheinend ist er ein Mitglied der Einbrecherbande, die in der letzten Zeit zahlreiche Großstädte Deutschlands unsicher machte, und dabei hauptsächlich Kassenräuberei betrieben. Nach seinem eigenen Geständnis hat er sich bisher an etwa 30 schweren Einbrüchen in Wiesbaden, Köln, Düsseldorf, Essen usw. beteiligt und dabei etwa 5 bis 6000 M. für seinen Anteil erbeutet. Er ist etwa 22 Jahre alt und der Sohn eines ehrbaren Beamten. Er war schon einige Zeit in einer Internatsschule, ist aber von dort entwichen. Man fand in seinem Besitz eine ganze Ausstattung besseren Einbrecherwerkzeugs und zahlreiche Gegenstände, die wahrscheinlich von Diebstählen herrührten. Seinen Genossen ist man ebenfalls auf der Spur.

— Kleine Notizen. Zusammenkunft der aus Rußland Ausgewiesenen am 22. Februar, abends ½ Uhr, im "Bodekönig".

— Kurhaus. Das Nachmittags-Aboptionskonzert morgen Samstag findet nicht als Koffekonzert statt.

### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

FC. Biebrich, 17. Febr. Unterhalb der hiesigen Unteroffiziersschule wurde heute nachmittag die Leiche eines etwa 3 Tage alten Jungen aus dem Rhein gefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Kind gestorben ist, als es ins Wasser geworfen wurde. Es hat etwa einen Tag im Wasser gelegen. Anhaltspunkte über die Herkunft des Kindes fehlen gänzlich, da die Leiche gänzlich nackt war.

ht. Hörsheim, 17. Febr. In der Nähe von Hörsheim wollten mehrere Kleinwagen um einen Bierwagen herumfahren. Als das Auto vorbeifuhr, schleuderte die Pferde des Bierwagens und gingen durch. Der Fuhrmann Vogel von hier wurde mitgeschleift, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er wurde später von Arbeitern auf der Straße gefunden und nach Hause geschafft.

### Provinz Hessen-Nassau.

#### Reichskanzler Wiesbaden.

Der zweite sozialdemokratische Stadtrat in Frankfurt. ht. Frankfurt a. M., 17. Febr. Von 146 Herren, die sich um den durch den Tod des Stadtrats Dr. Flesch erledigten Posten eines besoldeten Stadtrats beworben, sind zwei auf engere Wahl gestellt worden. Die Mehrheit des Magistratswahlausschusses entschied sich für den Sozialdemokraten Dr. Lindemanns Stuttgart, die Minorität für den hiesigen Magistrat Lindner. Dr. Hiller. Dr. Lindemanns Wahl ist damit gesichert. Er wird der zweite sozialdemokratische Stadtrat im Frankfurter Magistrat.

w. Beleihungen durch die Darlehnkassen. Berlin, 17. Febr. Die Hauptverwaltung der Darlehnkassen hat beschlossen, die 6proz. und die 5½proz. königl. Ungarische steuerfreie Staatsrenten-Anleihe von 1915 (zweite Kriegsanleihe) und die 6proz. königl. Ungarische steuerfreie Staatsrenten-Anleihe von 1915 (dritte Kriegsanleihe) zur Beleihung durch die Darlehnkassen zuzulassen, und zwar bis zu 40 Proz. des Nennwertes.

— Die Preußische Hypotheken-Aktienbank erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einschließlich 1.34 Mill. M. (i. V. 1.18 Mill. M.) Vortrag einen Reingewinn von 5.47 Mill. M. (i. V. 5.65 Mill. M.), woraus 5½ Proz. (wie im Vorjahr) Dividende vorgeschlagen werden. Der Eingang der Hypothekenzinsen wird als befreidigend bezeichnet; am 15. Januar d. J. waren nur noch 295.030 M. gleich 1.34 Proz. des Zinsensolls rückständig.

\* Die Süddeutsche Bodenkreditbank in München erzielte im Geschäftsjahr 1915 einen Reingewinn von 3.902.583 Mark (i. V. 3.652.009 M.), woraus wieder 7½ Proz. Dividende verteilt und der Rücklage III 1 Mill. M. überwiesen werden.

\* Übernahme von 150 Millionen 5proz. ungarische Schatzscheine durch Berliner Banken. Berlin, 17. Febr. Der ungarische Finanzminister Teleszky hat mit den Berliner Mitgliedern des Rothschild-Konsortiums, nämlich mit der Direction der Disconto-Gesellschaft und den Bankhäusern S. Bleichröder und Mendelsohn u. Co., ein Übereinkommen getroffen, nach welchem dieselben 150 Millionen 5proz. ungarische Staatskassenscheine mit einer Laufzeit von zweieinhalb Jahren übernehmen. Die neuen 5proz. Schatzscheine werden den Besitzern von 1913 zum gleich hohen Betrage emittiert, am 1. April 1916 fälligen 4½proz. Staatskassenscheinen angeboten. Die offizielle Umtauschoperation wird ausschließlich Deutschland vollziehen; eine diesbezügliche Kundmachung wird in allernächster Zeit erscheinen. Die nicht umgetauschten fälligen 4½proz. Staatskassenscheine werden im Auslande in Reichsmark und innerhalb Österreich-Ungarns zum Tageskurse für Vista Berlin in Kronen eingelöst werden.

### Industrie und Handel.

\* A.-G. für Chemische Produkte verm. H. Scheide- und Berlin. Im abgelaufenen Geschäftsjahr werden auf Fabrikantlagen, Auslandsforderungen und Beteiligungen 1.97 Mill. M. Abschreibungen vorgenommen und 285.183 M. werden der Reserve überwiesen. Die Dividende wird, wie bereits angekündigt, mit 6 Proz. vorgeschlagen bei 70.131 M. Vortrag. (Im Vorjahr wurden anlässlich der Sanierung 7.27 Mill. M. Sonderabschreibungen vorgenommen, so daß ein Verlust von 8.25 Mill. M. vorhanden war, der durch eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 4 zu 1 beseitigt werden mußte.)

— Die Kupferberg u. Co. Komm.-Ges. auf Aktien, in Mainz (die bekannte Sektfirma), erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr nach 892.822 M. (i. V. 803.350 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 797.900 M. (i. V. 226.726 Mark), woraus die Verteilung von 14 Proz. Dividende (i. V. 7 Proz. vorher 12 Proz.) vorgeschlagen wird. Ferner werden 20.000 M. zu Extraabschreibungen verwendet, für Kriegsgewinnsteuer 335.000 M., für Kriegsfürsorge 60.000 Mark, für den Delkrederefonds 40.000 M. zurückgestellt und

### Neues aus aller Welt.

#### Unwetter.

##### Überschwemmung im Lahntal.

b. Dirs, 17. Febr. Seit gestern abend ist die Lahm stark weiter in die Höhe gegangen. Gestern abend betrug der Wasserstand 4,44 Meter, heute morgen 5,06 Meter, um 12 Uhr 5,18 Meter und um 6 Uhr heute abend 5,38 Meter. Das Wasser wächst noch stündlich 2 Zentimeter. Von der oberen Lahm, von Beblar und Marburg, wird noch langsam Steigen gemeldet. Die Lahm ist zu einem breiten, reichen Strom geworden, das Ufergelände gleicht an vielen Stellen einem großen See. Seit der Hochwassersturm im Jahre 1900 haben wir keinen so hohen Wasserstand mehr gehabt. In den niedriger gelegenen Häusern sind alle Keller mit Wasser gefüllt.

— Marburg, 17. Febr. Das Hochwasser, das infolge des anhaltenden Regen- und Schneewetters eingetreten ist, hat das gesamte Lahm- und Ohmatal nebst den Seitentälern in einer Flutwelle überflutet, wie es seit langen Jahren nicht zu verzeichneten war. Viele Landstrassen stehen mit unter Wasser und einige Dörfer, wie Beblar, Argenstein, Roth, Bürgeln usw., sind kaum zu erreichen. In Kirchheim drang das Wasser ebenfalls bis in die Stadt hinein, das gesamte Ohmatal bis nach Schneidberg und weiter bildet einen großen See, aus dem Amöneburg wie eine Insel herausragt.

##### Hochwasser der Mosel und Saar.

Trier, 17. Febr. Die Mosel und ihre Nebenflüsse führen Hochwasser. Die Ufer sind überflutet, sämtlicher Fahrbetrieb sowie die Schifffahrt sind eingestellt. Die Pegelhöhe beträgt 4,82 Meter. — Die Moseltauhm mußte des Hochwassers wegen den Betrieb zwischen Bernkastel und Zeltingen einstellen.

##### Die Sturmflut an der Küste.

Berlin, 17. Febr. Das "Berl. Tagebl." meldet aus Danzig: Der Südweststurm erreicht in der Danziger Bucht heute morgen die Windstärke 16, so daß die Schifffahrt gefährdet ist. An der Halbinsel Helgoland strandete ein Frachttanker, die Bevölkerung wurde gerettet. Ein Motorflug, der gestern abend von Helgoland nach Stolpmünde abgegangen ist, ist dort nicht eingetroffen.

##### Große Überschwemmungen in Bessarabien und der Dobrudscha.

W. T.-B. Wien, 18. Febr. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Bessarabien: Nach Meldepunkten der Böller sind infolge des schlechten Wetters in der Dobrudscha und in Bessarabien große Überschwemmungen eingetreten, die enormen Schaden verursacht haben. In Bessarabien sind etwa 50 Quadratkilometer Land unter Wasser. In der Dobrudscha haben sich Hunderte von Einwohnern nur mit durchfahrtiger Höhe vor dem Hochwasser flüchten können. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Wettervoraussage für Samstag, 19. Februar 1916  
von der meteorologischen Abteilung des physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wechselseitige Bewölkung, zeitweise Regen, ziemlich mild.

**Reklamen.**

### Formamint-Tabletten

Schutz vor Ansteckung

bei Erkältungen

153.308 M. (30.750 M.) vorgetragen. Der Geschäftsbericht bemerkt, daß im laufenden Jahre mit recht schwierigen Verhältnissen zu rechnen sei. Die Preise der überhaupt noch am Markt befindlichen Weine seien dauernd im Steigen.

\* Orenstein u. Koppel-Artur Koppel, A.-G. Die Dividende darf sich ungefähr auf Höhe der vorjährigen halten (damals 7 Proz.).

= Syndizierung des Viehhandels und Heereslieferung. Die jetzige erhebliche Beunruhigung des gesamten Viehmarktes, der Viehhändler und Produzenten, hat Stockungen in der Heeresversorgung verursacht. Es hat den Anschein, als ob weite Kreise damit rechneten, daß eine vollkommene Umwandlung des Viehhandels durch die bevorstehende Syndizierung beabsichtigt sei. Dies ist durchaus nicht der Fall. Die Geschäfte sollen für die Heeresverwaltung in bisheriger Weise abgewickelt werden, insbesondere sollen die jetzigen Lieferanten der Zentralstelle, die sich im Besitz einer von ihr ausgestellten entsprechenden Bescheinigung befinden, keineswegs ausgeschaltet oder ihnen Schwierigkeiten bereitet werden.

\* Die Lederwerke Rothe, A.-G., Kreuznach, bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. in Vorschlag.

= Wollsortierung. Der "Reichsanzeiger" macht die Sortierbetriebe namhaft, die von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin, mit dem Ankauf der im § 2 der Bekanntmachung, betreffend Beschlagsnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Wirk- und Strickwarenherstellung" bezeichneten Gegenstände für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfs beauftragt sind. Es handelt sich um 35 Firmen. Die Zulassung weiterer Firmen bleibt vorbehalten.

### Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 17. Febr. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Maismehl 98 bis 98 M., Reismehl 115 bis 120 M., Pferdemöhren 4,40 M., Mohrrüben 4,20 bis 4,50 M., trockene geschrotete Rübenbrocken 53,50 bis 54 M., Cichorienbrocken 46 bis 47 M., Weizenspelz 13 bis 14,50 M., vollwertige Rüben schnitzel 60 bis 61 M., Reiskleie 40 M., Runkelrüben 2,50 M. per Zentner.

W. T.-B. Berlin, 17. Febr. Getreidemarkt ohne Notiz. Bei sehr stillem Verkehr war die Tendenz am Produktenmarkt behauptet. Strohmehl, Pferdemöhren, Maismehl und andere Futterartikel wurden in kleinen Mengen zu den gestrigen Preisen umgesetzt.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur: H. Hegerhorst.

Berantwortlich für den politischen Teil: H. Hegerhorst. für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf. für Nachrichten aus Wirtschaft und den Nachbarländern: J. S. Diefenbach; für "Kriegszeitung": O. Diefenbach; für "Sport und Lusttheater": J. S. C. Kosack; für "Sternzeitung" und den "Sternschatz": J. S. Kosack; für den Handelsteil: M. G. für die "Kriegszeitung" und "Sternzeitung": H. Dornau; finanziell in Wiesbaden: Deut und Berig der 2. Schleudergerigen Hof-Bundesrat in Wiesbaden.

Druckstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

# Konfirmanden-Anzüge

Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse 42. K118

## Amiliche Anzeigen

Am 25. Februar 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr, werden auf dem Rathaus in Schierstein das Wohnhaus mit Hofraum, Haugarten und Nebengebäuden, Doheimer Straße 21 dagebaut, 4 ar 29 qm, nach feldger. Schätzung 10,000 Mark wert, sowie in derselben Gemarkung belegene Ackergrundstüde, zusammen 19 ar 28 qm groß und nach feldger. Schätzung 1895 Mark wert, Eigentümer: Frau Karl Römer und Kinder, zwangsvoll versteigert. F280

Wiesbaden, 11. Februar 1916.  
Königl. Amtsgericht,  
Abteilung 9.

Bekanntmachung.  
Der Unfall des Ausläufers und der Beschädigung von Straßenlaternen durch die Jugend, veranlaßt mich erneut, an die Eltern, das öffentliche Erwachen zu rufen, die ihrer Aufsicht unterstehenden Kinder einbringlich vor derartigen Ausdeutungen warnen zu wollen.

Die Auffidusorgane sind erneut angerufen, Überretungen unnothafthafte anweds Beiträgung zur Anzeige zu bringen, wobei ich darauf hinweise, daß bei Überretungen, die von Kindern oder sonstigen strafmündigen Personen begangen werden, deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Der Polizei-Präsident.

Verzeichnis  
der in der Zeit vom 5. bis einschließlich 14. Februar 1916 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücken.  
Gefunden: 1 weisses Kapituch, 1 leerer Sack von dunkelblauem Stoff, 1 goldenes Armband mit Granatsteinchen besetzt, 1 gehäftelter grauer Handbeutel, 1 vergoldeter Armcuff mit Knidkristall, 1 Reichstagsfassenschein, 1 silberne Damen-Uhr, 2 Geldstückchen mit Inhalt, 1 gold. Kettenarmband, 1 weisses Herrenhemd, 1 kleine Vorstecknadel mit weißem Knöpfchen, Schlüssel.  
Zugelassen: 5 Hunde.  
Zugelassen: 1 Amsel.

Standesamt Wiesbaden.

Ma. hatt. Zimmer Nr. 30; öffnet an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr, für Geschäftslungen am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Sterbefälle.

Febr. 12.: Oberingenieur Silvio 43 J. — Maria Dauter, 10 J. — 13.: Tagblätterer Wilhelm Simon, 82 J. — 14.: Särliner Heinrich Müller, 67 J. — Generalmajor a. D. John O'Neill, 80 J. — Drechsler Christian Herder, 66 J. — Rentnerin Clementine Altmann, geb. Schulz, 67 J. — Verläuferin Anna Wesseler, 23 J. — 15.: Goldschmiede Georg Steinbauer, 76 J. — Helene Erkel, 80 J. — Friederike Brüser, 1 J. — Nie Reich, 4 J. — Heinrich Seib, 2 J. — 16.: Henriette Gaert, 2 J.

## Amiliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.  
Betrifft: Ausgabe von Schmals. Die Gemeinde hat Schmalschmals zugewiesen erhalten. Wenn bei der Verteilung alle Einwohner berücksichtigt werden, entfällt auf jeden Einwohner nur eine geringe Menge. Die Ausgabe soll deshalb so erfolgen, daß

- a) alleinstehende Personen 1/4 Pf.
- b) Familien von zwei Personen 1/2 Pfund.
- c) Familien von drei Personen 3/4 Pfund.
- d) Familien von 4 oder mehreren Personen 1 Pfund.

bekommen. Die Ausgabe findet statt am Samstag, den 19. Februar 1916, vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Der Preis für das Schmals beträgt für das Pfund 2.35 Pf. Die Einwohner werden dringend gebeten, das Geld obsozählt bereit zu halten. Wer dieser Bitte nicht entspricht, muß bis zuletzt warten.

Sollte späterhin die Gemeinde weitere Mengen von Schmals regelmäßig zugewiesen erhalten, so wird die Ausgabe entsprechend der Reihenfolge der Brotkartennummern wieder durch die Händler erfolgen.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung der Brotkarten.

Sonnenberg, den 17. Februar 1916.  
Der Bürgermeister. Buchelt.

Betrifft: Ausgabe von Butter. Die nächste Ausgabe von Butter findet statt am Samstag, den 19. Februar 1916, und zwar in den Geschäften von:

1. Riegelberger, Rambacher Straße, 1051—1081 u. 1678 u. 1691 und 1700 u. 1707 (Rambacher Straße).
2. Bach, Christian, Rambacher Str., 1082—1158 (Rambacher Straße).
3. Eifert, Karl, Wiesbadener Str., 1160—1172 u. 1740 (Sandweg), 1175—1180 (Schillerstraße).
4. Dern, Philipp, Schlagstrasse, 1181 bis 1215 u. 1690 (Schlagstrasse).
5. Bach, Philipp, Talstraße, 1217 bis 1312 u. 1855 u. 1886 (Talstraße).
6. Bach, Friedrich, Wiesbadener Straße, 1313—1345 (Tennelbachstraße).
7. Bach, Christian, Wiesbad. Str., 1348—1362 und 1737 (Weihergartenstraße).

Die Einwohner können auf Grund ihrer Brotkartennummern leicht erkennen, in welchem Geschäft sie Butter kaufen können.

Wenn die Butter in dem betreffenden Geschäft an dem Verkaufstage nicht bis abends 8 Uhr abgekocht ist, verliert der Butter-Bezugsschein seine Gültigkeit.

Sonnenberg, 17. Februar 1916.  
Der Bürgermeister. Buchelt.

Beitr.: Abgabe von Kriegsunbrauchsharen Pferden.

Die bisherige Nachfrage nach Kriegsunbrauchsharen Pferden übersteigt erheblich das geringe Angebot.

aus durchaus dauerhaften, tiefschwarzen, echtfarbig dunkelblauen und marengo Stoffen.

Schöne Formen, vorzügliche Verarbeitung, elegante Ausstattung.

Hauptpreislagen:

18.—	21.—	24.—	27.—	30.—	33.—
36.—	39.—	42.—	45.—	48.—	52.—

Ernst

# Neuser

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Am 16. h. M. verschied nach langem, schwerem Leiden im Lazarett zu Lampertshain unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Bester,

Wehrmann Karl Mohr.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Phil. Mohr, Wwe.,  
und Kinder.

Wiesbaden, den 18. Februar 1916.  
Hessendammstraße 11.

Die Beerdigung findet in aller Stille hier statt. — Beileidsbesuch dankend verbeten.

Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, in großer Geduld ertragtem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere treu sorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Frihe v. Branconi  
geb. Gödeker.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1916.  
Loreley-Ning 5.

Die Trauerfeier findet Sonnabend 1/12 Uhr im Trauerhaus statt, die Beisetzung Montag in Wernigerode a. d. B2142

Am Freitag, den 11. Februar, entschlief zu Bern nach kurzer, schwerer Krankheit

Fräulein Margaret Annie Stewart.

Graf A. von Bothmer.

199

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,

Herrn Georg Steinhauer,

sagen innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste, sagen Allen herzlichen Dank

Frau Emilie Müller, Wwe.,  
Familie J. Gottfried.

Wiesbaden, den 18. Februar 1916.

## Danksagung.

Allen Denen, welche bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter so herzlichen Anteil nahmen, für die vielen Blumenwenden und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Metz sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. u. Anton Jede.

Wiesbaden, den 18. Februar 1916.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergänglichen Frau, unserer herzensguten Mutter, Frau Christiane Seibert geb. Tönges, sagen wir allen herzlichen Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Metz für seine trostreichen Worte, ferner für die so reichen Blumenwenden und Beileidsbezeugungen, sowie dem Fahrbeamten- und Bahnsteigschaffnerverein und allen denen, welche der lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Seibert u. Angehörige.

G. Eisenbahnhäfner a. D.

Wiesbaden, den 18. Februar 1916.

Allabendlich ab 6 Uhr die rühmlichst bekannten

# „Tegernseer Nachtigallen“ (Starp)

welche in der Wiesbadener, Kölner u. Leipziger Ausstellung, zuletzt 9 Monate im „Colosseum“ Essen mit grosstem Erfolg tätig waren.

# Wahlalla

## Bekanntmachung.

Hier und auswärts wohnende Personen, welche bereit sind, Kinder für Rechnung der Armenverwaltung oder der General- und Verfassungsverwaltung in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe der Bedingungen baldigst im Städtischen Verwaltungsbau, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 17, vor- mittags zwischen 9—12½ Uhr zu melden.

Auch können die Meldungen auf schriftlichem Wege erfolgen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1916. F 252  
Der Gemeindewaisenrat.

## Bekanntmachung.

Die Aufnahmescheine Nr. 313, 975 und 976 der ehemaligen Sterbekasse des Wiesbadener Beamtenvereins, ausgestellt für Herrn Rechnungsgericht Johann Jakob Rink in Montabaur, über zusammen M. 1000.— Versicherungssumme, sind abhanden gekommen. Der Versicherte ist gestorben und die Versicherungssumme ist gezahlt worden. Der etwaige Inhaber der Aufnahmescheine hat nach § 15 der Satzung keine Ansprüche mehr an die Kasse. F 359

Wiesbaden, den 17. Februar 1916.

Hessische Lebensversicherungsgesellschaft.

## HANSA-BUND.

Am Samstag, den 19. Februar 1916, abends 8½ Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8

**Vortrag**  
des Herrn

## Dr. Paul Rohrbach

„Was ist uns der Orient?“

**Einlaßkarten** zu M. 1.—, vorbehalt. Platz M. 2.—, erhältlich bei den Firmen Ernst Kuhlmann, Zigarrenhandlung, Wilhelmstr. 34, Gustav Meyer, Zigarrenhandlung, Langg. 28 und C. Portzehl, Germania-Drog., Rheinstr. 67, sowie im Büro des Hansa-Bundes, Friedrichstr. 31.

Für Hansa-Bund-Mitglieder Eintritt frei (vorbeh. Platz M. 1.—), Karten nur in der Geschäftsstelle, Friedrichstr. 31 erhältlich.

## Salus-Heilverfahren.

Wirksame und angenehme Behandlung von

### Nerven- u. Muskel-Leiden.

Elektromagnetische Oscillations-Radiations-Therapie  
Luisenstr. 4, Salus-Institut, G. m. b. H.

## Für Zahnleidende!

**Künstliche Zähne von 3 Mk. an.**

(Gebiß-Umarbeitungen und Reparaturen von Zahnersatzstücken zu ermäßigten Preisen. Kunstvolle Plombierung von 2 Mk. an. Goldkronen, gaumenloser Zahnersatz etc. Billigste Preise.)

Ecke Moritzstr. Zahn-Atelier Oskar Emmelhainz, Rheinstr. 46. (Sprechstunden vorm. 9—12, nachm. 2—7 Uhr.)



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



## Kohlen, Koks, Eisformbriketts, Unionbriketts,

Braun- u. Anthracithohlen, Brennholz u. Sägemehl  
liefer

## M. Gail M<sup>o</sup> Wiesbaden

Bestellbüro: Wiesbaden, Schwalb. Str. 2. — Tel. Nr. 84.

**Tapeten!**  
Sodess für Treppenhäuser, gr. Aus-  
wahl, sehr billige Preise. Tapeten-  
haus Wagner, Rheinstr. 79, an der  
Karlstraße. Telefon 3377.

**Kuchenfette** 20 Pf.  
Drogerie Bader, Luisenstraße 5.

**Reinste**  
Orangen-Marmelade  
wieder hergestellt u. vorzüglich empfohlen  
W. Mayer,  
Delaßstraße, am Markt.

Schmierfette 2 Pfund 0.90, 5 Pf.  
2 Pf. Schner, Bismarckring 6, P. r.

## ODEON-THEATER Kirchgasse

Ecke Luisenstraße

Der grösste u. gewaltigste Monopol-Detektiv-Schlager, den wir unter grossem Kostenaufwand mit nur Allein-Aufführungsrecht für Wiesbaden erwarben, spielt ab heute nur 3 Tage!

## Ein Flecken auf der Ehre

Das sensationellste Detektiv- und Gesellschafts drama in 4 Aufsehen erregenden Akten.

Die Ehre des Hauses von Staffen ist besleckt. Aus verschmähter Liebe hat die Gesellschafterin den Sohn durch ein falsches Spiel in den Verdacht eines Diebes gezogen. Die ränkevolle Pläne des verführerischen Weibes verwickeln sich in eine unheimliche Kette von Intrigen. Dank der aufopfernden Liebe einer edlen Frauensee kann das schwere Schicksal von dem Helden abgewendet werden. Dieses erschütternde Kriminal- und Gesellschafts-drama ist ganz dazu angezogen, einem verehrlichen Publikum den Kunstgenuss zu verschaffen, der die weitgehendsten Erwartungen in Bezug auf Handlung und Spiel weit übertrifft.

Außerdem das bekannt reichhaltige erstklassige Belprogramm wie auch die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.

Lehrling

aus guter Familie zu Österreich gefügt. Drogen- u. Kolonialwarenhandlung J. Minor, Schmidbach, Etz., Ede Mauritsstr.

Lehrling für Bahntechnik  
gesucht.  
R. Heinrichs, Bahnpavillon.

Offizier

sucht vollkommen ges. mägl. Zimmer sofort, womögl. unter den Eichen oder Kerotol. Offeren mit Preis u. u. 611 an den Tagbl.-Verlag. Gartenz im Westen zu kaufen gesucht. Offeren unter u. 110 an die Tagbl.-Weinsteile. Arme Frau bittet um Kind-Klappw., Kleider u. Schuhe (R. 28—30) gegen Bezahlung od. häusliche Arbeit. Off. unter u. 596 an den Tagbl.-Verlag. Lederdecke verloren. Abzugeben Feldstraße 24, 2.

Schwarzer Rehpinscher

entlaufen, auf den Namen „Buli“ hörend. Abzugeben gegen große Belohnung Bismarckstraße 30, 1 Et. Telefon 2494.

## Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, den 19. Februar.

Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle P. Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: „Ach Gott und Herr“. 2. Die Nachtschwärmer, Walzer von Ziehrer

3. a) Menuett von Boccherini  
b) Träumerei von Schumann

4. Liebe, Lust u. Leben, Potpourri von Ischpald

5. Seemannslos, Lied von Martell 6. Florentiner-Marsch von Fucik

Nachmittags 4 Uhr

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmeister J. Ritter.

1. Marine-Marsch von R. Thiele

2. Jubel-Ouvertüre von F. V. Flotow

3. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber“ von O. Nicolai

4. Duett und Finale aus der Oper „Lukrezia Borgia“ von G. Donizetti

5. Nordsee-Bilder, Walzer von Joh. Strauss

6. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ von G. Reissiger

7. Offenbachiana, Potpourri von A. Conradi

8. Im Sturmschritt, Galopp von Joh. Strauss

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Kriegs-Vortrag.

„Die Winterkämpfe in den Vogesen“ mit Film-Vorführungen nach Originalaufnahmen der offiziell vom Grossen Generalstab der Armee auf die Kriegsschauplätze zugelassenen Kinotechnischen Abteilung der Express-Film Co., Freiburg i. B.

Vortragender: Erich von Klinkow-

ström.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Be-

ginn des Vortrags pünktlich ge-

schlossen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte oder Schleier zu wenden.

## Fliß

Kappen in all. denkb. Mustern von 10 Pf. an. Kette für Herren- u. Knaben-Anzüge, Kette für einzelne Hosen werden billig verkauft

Gaußbrunnstraße 9 im Laden.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt Apotheker Naschold's gesetzlich geschützter

## Risin-Salbe

vorzüglich bewährt gegen Schnupfen

Tube 0.65 und 1.25 Mk.

als Liebesgabe sehr zu empfehlen.

enth. Menthol, Eucalyptol, Anesthesin, Suprarenin in steriler Salbengrundlage.

## Emopinol-

## Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichten- nadel-Franzbranntwein), äusserst wohltuend, kraftig und wirksam u. ist zur Massage unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen: 1000fache Anerkennung: Export nach allen Ländern.

Vertrieb nur Drogerie Moedus, Taunusstr. 25, Tel. 2007 u. Blücher-Apotheke, Dotzheimerstr. 83, Tel. 1057

Höchst prämiert mit Ersten- und Staatspreisen

Wiesbadener Edelhaber jedes Bund 25 Pfennig,

zu haben auf dem Markt, in Obst- und Gemüsegeschäften. Peter Göttel.

Datteln, Pfund 1.90, prima Ware, Ananas ½-Pf. Dose 1 Pf., Beigaben Pf. 80 Pf. Schönfeld, Marktstr. 25.

Verkaufspreis p. 1 Liter M. 1.80.

Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgebung

Jacob Frey Jr., Erbacher Str. 2. — Telefon. 3432.

Apotheker Widmeyers Erbsa für Salatöl

, „Famos“ hygienisch einwandfrei hergestellt, soll jeder Hausfrau die mangelnden Teile für Salate ergänzen.

Zu haben in allen einflägl. Geschäften.

Verkaufspreis p. 1 Liter M. 1.80.

Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgebung

Jacob Frey Jr., Erbacher Str. 2. — Telefon. 3432.

Apotheker Widmeyers Erbsa für Salatöl

, „Famos“ hygienisch einwandfrei hergestellt, soll jeder Hausfrau die mangelnden Teile für Salate ergänzen.

Zu haben in allen einflägl. Geschäften.

Verkaufspreis p. 1 Liter M. 1.80.

Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgebung

Jacob Frey Jr., Erbacher Str. 2. — Telefon. 3432.

Apotheker Widmeyers Erbsa für Salatöl

, „Famos“ hygienisch einwandfrei hergestellt, soll jeder Hausfrau die mangelnden Teile für Salate ergänzen.

Zu haben in allen einflägl. Geschäften.

Verkaufspreis p. 1 Liter M. 1.80.

Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgebung

Jacob Frey Jr., Erbacher Str. 2. — Telefon. 3432.

Apotheker Widmeyers Erbsa für Salatöl

, „Famos“ hygienisch einwandfrei hergestellt, soll jeder Hausfrau die mangelnden Teile für Salate ergänzen.

Zu haben in allen einflägl. Geschäften.

Verkaufspreis p. 1 Liter M. 1.80.

Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgebung

Jacob Frey Jr., Erbacher Str. 2. — Telefon. 3432.

Apotheker Widmeyers Erbsa für Salatöl

, „Famos“ hygienisch einwandfrei hergestellt, soll jeder Hausfrau die mangelnden Teile für Salate ergänzen.

Zu haben in allen einflägl. Geschäften.

Verkaufspreis p. 1 Liter M. 1.80.

Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgebung

Jacob Frey Jr., Erbacher Str. 2. — Telefon. 3432.

&lt;p